



[Startseite](#) | [Bern](#) | [Ärzte im Generationenhaus: Kaffee, Kuchen und Hilfe bei medizinischen Entscheidungen](#)

Abo [Ärzte im Generationenhaus](#)

# Kaffee, Kuchen und Hilfe bei medizinischen Entscheidungen

Wer Fragen zur eigenen Gesundheit hat, kann sich in Bern an pensionierte Fachpersonen wenden. Was sie bieten können: Kompetenz und Zeit.

[Jana Kehl](#)

Publiziert heute um 06:00 Uhr



Der pensionierte Hausarzt Beat Siegrist praktizierte früher in einer Gemeinschaftspraxis im Breitenrain. Heute unterstützt er im Berner Generationenhaus bei medizinischen Entscheidungen.

Foto: Christian Pfander

Die Bandbreite der Fragen ist gross: Macht ein künstliches Hüftgelenk Sinn? Was sind die möglichen Beschwerden bei einer Chemotherapie? Ist eine Abklärung wegen Herzproblemen nötig?

Seit knapp drei Jahren können Bernerinnen und Berner bei einem Café-Gespräch im Generationenhaus solche medizinischen Fragen bei Kaffee oder Kuchen besprechen. Das kostenlose Angebot Café Med findet immer am zweiten Montag im Monat statt. Beteiligt sind rund zehn pensionierte Ärztinnen und Ärzte sowie eine Psychologin und eine Apothekerin. Der pensionierte Hausarzt Beat Siegrist ist schon seit der ersten Durchführung mit dabei.

## **Unsicher bei Behandlung oder Symptomen**

«Am Anfang dachte ich, dass wir zu einem guten Teil Randgruppen der Gesellschaft ansprechen würden, da es bei uns keine finanziellen und administrativen Hürden gibt», sagt Beat Siegrist.

Nach drei Jahren kann er allerdings eine andere Bilanz ziehen: Es sind nicht unbedingt sozioökonomisch benachteiligte Personen, die sich an die Fachpersonen wenden. «Vor allem sind es Patientinnen und Patienten, die unsicher sind in Bezug auf ihre Symptome und die Behandlungsmöglichkeiten.»

## **Eine Beratung mit Grenzen**

Die vielen Ratschläge, die man im Internet finde, seien bei der Entscheidungsfindung nicht unbedingt unterstützend, hält Beat Siegrist fest. «Im Gegenteil: Der Zugang zum Internet verstärkt die Unsicherheit eher noch. Es fällt den Patientinnen und Patienten beispielsweise oft schwer, so ihre Symptome einzuordnen und zu gewichten», betont er.

---

**«Wir können und wollen keine  
Hausarztsprechstunde oder Zweitmeinungen  
anbieten.»**

Beat Siegrist, pensionierter Hausarzt aus Bern

---

Allerdings muss sich die Entscheidungshilfe im Café rechtlich von den behandelnden Ärztinnen und Ärzten abgrenzen. So werden beispielsweise weder Abklärungen gemacht noch medizinische Dokumentationen geführt oder Therapien verordnet. Beat Siegrist sagt: «Wir können und wollen keine Hausarztsprechstunde anbieten.» Somit stehe das Angebot nicht in Konkurrenz zum regulären Gesundheitswesen.

## Warum so viele offene Fragen?

Zwar geniesse er es, keine Warteschlangen im Wartezimmer zu haben und sich genügend Zeit für die Fragen zu nehmen, so Beat Siegrist. Eine Spur politische Motivation stecke aber auch dahinter: «Wir hätten die Idee sicher nicht durchgezogen, wenn das Bedürfnis in der Gesellschaft nicht vorhanden wäre», sagt er. Derzeit gebe es rund 20 bis 30 Besuchende pro Nachmittag.

Warum die Fragen nicht beim regulären Arztbesuch geklärt werden könnten, habe vielschichtige Hintergründe. «Einfluss hat sicher die Tatsache, dass die Ärzte-Patienten-Beziehung heute schwächer ist als früher», sagt Beat Siegrist. Dies gehe mit der zunehmenden Spezialisierung und dem Hausärztemangel einher.

## Die Folgen des Hausärztemangels

Es zeige sich allgemein ein Mentalitätswandel: «Viele Ärzte praktizieren in Teilzeit in Gemeinschaftspraxen, was die Kontinuität der Behandlungen erschwert», sagt der pensionierte Hausarzt. Allerdings sei auch die Hemmschwelle höher, die Fachpersonen für weitere Fragen zu kontaktieren.

Im Jahr 2020 waren knapp 1000 Ärztinnen und Ärzte im Kanton Bern in der Grundversorgung tätig. Um diese Ärztedichte aufrechtzuerhalten, benötige man bis 2025 mindestens 270 neue in der Grundversorgung tätige Ärztinnen und Ärzte, sagt Marco Tackenberg, Sprecher der kantonalen Ärztesgesellschaft.

Es erfordere ein klares Bekenntnis der kantonalen und der nationalen Politik, um den Engpässen entgegenzuwirken, sagt Tackenberg. So sei beispielsweise die administrative Belastung der Ärzteschaft abzubauen und die interprofessionelle Zusammenarbeit zu fördern. Es brauche korrekt gerechnete Tarifmodelle sowie neue Strukturen für den Notfalldienst und Innovationen im Bereich der Telemedizin. Als ersten wichtigen Schritt nennt Tackenberg zudem die Erweiterung des Programms der Praxisassistenz, bei welchem angehende Hausärzte einen Teil der Weiterbildung in Arztpraxen absolvieren können.

Das nächste Café Med findet am 9. Januar statt. Eine Voranmeldung ist nicht nötig. Weitere Infos sind auf der Website des Berner Generationenhauses ↗ ersichtlich.

---

Jana Kehl ist Praktikantin im Ressort Bern. Sie studiert Osteuropastudien und Volkswirtschaftslehre an der Universität Bern. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

**0 Kommentare**